

Schritt für Schritt in ein gutes Leben

Überlegungen zur Weiterentwicklung entwicklungsorientierter Präventionsarbeit als Element der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Wolfgang Kahl

Im Sommer 2006 wurden die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder in einem federführend vom Deutschen Forum für Kriminalprävention erarbeiteten Bericht über den Stand der Gewaltprävention in Deutschland sowie über zentrale Handlungserfordernisse zu ihrer nachhaltigen Gestaltung unterrichtet.

Mitte 2007 hat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) eine umfassende Bestandsaufnahme zu den Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter vorgelegt und die Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Fachpraxis sowie der notwendigen und unterstützenden Rahmenbedingungen ausführlich dargestellt.

Der Bestandsaufnahme zur Folge hat sich in Deutschland mittlerweile ein sehr breites Spektrum zwischen formalisierten, hochgradig standardisierten Programmen der Gewaltprävention mit präzisen Vorgaben für die fachliche Umsetzung auf der einen Seite und sehr offenen, eher allgemein gehaltenen Konzepten auf der anderen Seite entwickelt. Zwischen diesen Polen finden sich viele Mischformen. Sehr unterschiedlich stellt sich die Situation hinsichtlich der fachlichen Bewertung von Qualität und Reichweite der Programme dar. Nur wenige Programme sind anhand überprüfbarer Kriterien evaluiert worden. Vor allem ist über langfristige Erfolge wenig bekannt.

Die Erkenntnis, dass nur unzureichende Kriterien für die Erfolgsaussichten gewaltpräventiver Arbeit vorliegen, hat das DFK veranlasst, Herrn Professor Dr. Scheithauer und sein Team von der FU Berlin zu beauftragen, im Rahmen eines systematischen

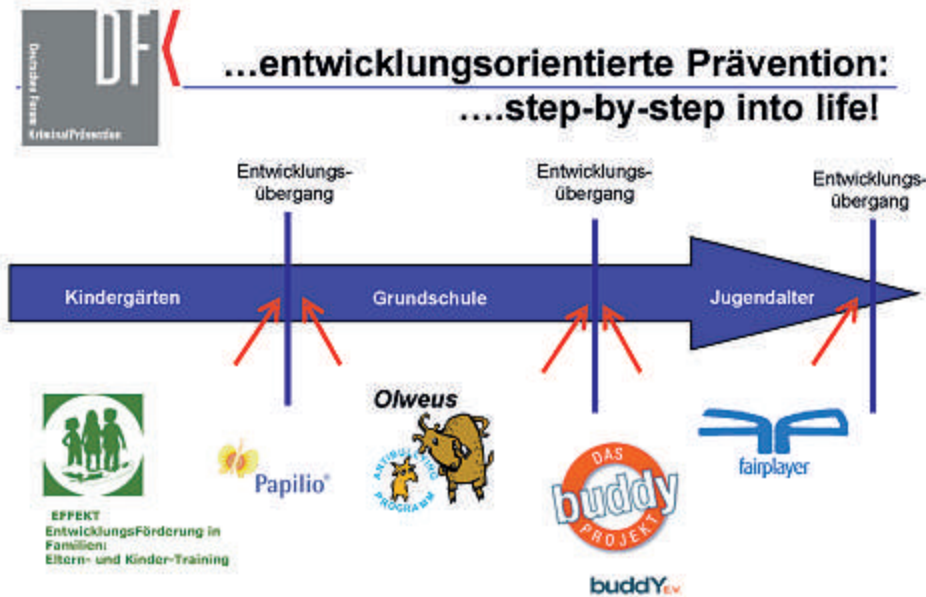
Reviews – unter Einbeziehung des internationalen Forschungsstandes – Gelingensbedingungen der Gewaltprävention zu erarbeiten, die einen Maßstab für die Bewertung der Wirksamkeit von Präventionsprogrammen darstellen: Zum Ausgangspunkt für eine Verbesserung des Spektrums der Angebote wird in der 2008 vorgelegten Expertise ein **entwicklungsorientiertes Verständnis von Prävention** gemacht, das nicht nur und erst dann einsetzt, wenn Kinder und Jugendliche auffällig werden. Zu betonen ist insbesondere die Bedeutung universeller Maßnahmen, die auf die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen **bereits im frühen Alter** zielen und gerade nicht auf individualisierbare Delinquenzrisiken bzw. -gefahren ausgerichtet sind. Positive Effekte im Sinne einer allgemeinen Kompetenz- und Entwicklungsförderung kommen zudem allen Teilnehmern zugute und erzeugen keine Stigmatisie-



rung. Gewaltpräventive Effekte stellen sich bei denjenigen Kindern und Jugendlichen ein, die ein konkretes Risiko aufweisen, ohne Intervention später gewalttätig zu werden. Aber auch Wirkungen im Hinblick auf andere Risiken (z. B. psychische Auffälligkeiten, Sucht, Depression) können erreicht werden. Der Mangel an wichtigen sozial-emotionalen Kompetenzen steht in einem deutlichen Zusammenhang zu aggressivem Verhalten, Gewalt und Delinquenz/Dissozialität. Für Risikogruppen bedarf es im weiteren Entwicklungsverlauf selektiver Maßnahmen, und bereits gewalttätige Kinder/Jugendliche benötigen Hilfe im Sinne besonderer, indizierter Interventionen.

Angesprochen sind in erster Linie die Handlungsfelder Familie, institutionelle Betreuung (z. B. Kindergärten), Schule und soziale Umwelt, deren Akteure mit einem gemeinsamen Verständnis von Entwicklungsförderung besser kooperieren sollten.

Die Auswirkungen des Perspektivenwechsels von einem an Defiziten



Auswahl der evaluierten Programme beispielhaft, angelehnt an Scheithauer 2008

ausgerichteten Ansatz hin zu einem an Stärken anknüpfenden Verständnis zeigen sich bereits bei einigen erprobten und evaluierten Programmen zur Förderung von Kompetenzen, Selbstbewusstsein und Empathiefähigkeit (etwa Papilio®, EFFEKT®, Buddy, fairplayer.manual), manualisiert und um Fortbildungsformate für Eltern/Pädagogen/Erzieherinnen ergänzt, die insbesondere für Kindertageseinrichtungen und für Schulen der Primar- und Sekundarstufe 1 angeboten werden. Man kann jedoch nicht davon ausgehen, dass die jeweils notwendigen Ansätze und Programme überall dort, wo Bedarf besteht, bekannt sind bzw. zur Verfügung stehen und umgesetzt werden können.

Eine flächendeckende und vorgeschriebene Implementierung steht in den Bundesländern Deutschlands noch am Anfang (z. B. hat „Buddy“ am 25. Februar 2010 in Kooperation mit dem Schulministerium als offizielles Schulprogramm in

Nordrhein-Westfalen gestartet). Insbesondere fehlen die finanziellen Ressourcen, um im entwicklungsorientierten Sinne einen dauerhaften, nachhaltigen Prozess von Entwicklungsförderung und Präventionsarbeit mit jeweils altersgerechten aufeinander abgestimmten Modulen zu gewährleisten – ein Ansatz, der sich deutlich vom bisher vorherrschenden Projekt- resp. Modell-Projektprinzip unterscheidet, bei dem ungerichtet und nicht aufeinander abgestimmte Projekte zu engen Themenbereichen über kurze Zeiträume hinweg lokal



durchgeführt werden und vielfach mangels finanzieller Absicherung mit dem Ende der in aller Regel befristeten Projektförderung auslaufen, ungeachtet von Erfolg bzw. Wirksamkeit. Eine einerseits zu begrüßende Vielfalt von prinzipiell ähnlichen Programmen wirkt sich gegenwärtig eher nachteilig aus, wenn sich sinnvolle Kooperationen der jeweiligen Programmträger durch den Wettstreit etwa um private und staatliche Fördermittel nur bedingt realisieren lassen.

Neben anderen Herausforderungen zur Verbesserung der Prävention von (aber auch des Umgangs mit) Gewalt handeln im Kindes- und Jugendalter sollte es darauf ankommen, die universelle, entwicklungsorientierte Perspektive weiter zu qualifizieren und zu einem Durchbruch bei der pädagogischen Arbeit zu verhelfen. Die Bedeutung ist nicht nur für die Gewaltprävention begründet, sondern eben auch, um Vandalismus, Hooliganismus, Sucht, Depression, Suizid, Doping oder extremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen zuvorzukommen. Bemerkenswert ist, dass präventive Erfolge zu einer erheblichen Kostendämpfung im Straf-, Sozial- und Gesundheitssystem beitragen.

Das DFK hat sich vorgenommen, gemeinsam mit Wissenschaftlern und ggf. weiteren Partnern ein Modell kompatibler und sich verstärkender Programme zu erarbeiten, das den gesamten Entwicklungspfad des Aufwachsens vom frühen Alter bis zum Übergang in das Berufsleben umfasst. Ein solches Baukastensystem ist offen für neue Elemente, wenn diese den noch zu spezifizierenden Anforderungen entsprechen und Anknüpfungspunkte und Übergänge zu den anderen Bestandteilen berücksichtigen.

Schließlich ist anzustreben, den aufgezeigten Erziehungsgedanken und die entsprechenden Programmelemente in die pädagogische Ausbildung sowie in die Schulcurricula zu integrieren. Das Kuratorium des DFK bietet hierfür nachgerade ideale Möglichkeiten, Entsprechendes zu bewirken und entspräche damit seiner satzungsgemäßen Verpflichtung zur Stärkung gesamtgesellschaftlich ausgerichteter Präventionsarbeit.

Im Rahmen der DFK-Kuratoriumssitzung am 19. Mai 2010 in Berlin sollen erste Ansätze in diesem Sinne konkretisiert und Umsetzungsschritte vorgestellt werden. Im nächsten Heft wird dazu ausführlich berichtet.